



ChloschterInfo

Haus in Zürich zeugt von früherem Klosterbesitz 5

Römische Legionäre erobern Klosterhalbinsel 8

Sonafe bringt Märchenwelt nach Wettingen 13

Editorial

von Thomas Mathis



Fälle büffeln, an Übersetzungen tüfteln und jahrhunderte alte Ideen wälzen – als Schwerpunktfächler habe mich mit so viel Latein auseinandergesetzt wie nur wenige Schülerinnen und Schüler. Es war streng, aber es hat Spass gemacht. Und ich war immer überzeugt, dass Latein zumindest auf gymnasialer Stufe nach gut zweitausend Jahren noch lange weiterleben wird. Das scheint aber je länger je weniger der Fall zu sein. Auch in den historischen Gemäuern des Klosters Wettingen hat das Latein an Stellenwert eingebüsst. Die Stundenzahl ist zurückgegangen, noch eine Lehrerin unterrichtet die antike Sprache zusammen mit dem Fach Geschichte.

Zugegeben, seit meinem Abschluss habe ich keinen einzigen lateinischen Text mehr übersetzt – mal abgesehen von einer Handvoll Inschriften in Kirchen. An viele Vokabeln und Satzkonstruktionen kann ich mich nicht mehr erinnern. Allerdings es gibt Dinge, die geblieben sind: Basiskenntnisse der italienischen Sprache, die Begeisterung für formal korrekte Texte und kulturgeschichtliche Zusammenhänge. Alles gute Gründe, um die Sprache nicht verstauben zu lassen. Dennoch ist heute viel auf Funktionalität getrimmt. Was keinen direkten Nutzen hat, ist nicht viel wert. Gerade in der Ausbildung dürfen auch Themen einen Platz finden, die nicht direkt für die Berufsausübung benötigt werden. Ich hätte sonst auch auf Musik- und Sportlektionen verzichten müssen, was sehr schade gewesen wäre.

Trotz des Abwärtstrends beim Latein: Für einen Tag im Oktober stand die antike Sprache auf der Klosterhalbinsel im Mittelpunkt. In dieser Ausgabe erfahrt ihr etwas über den Lateintag, den eine ehemalige Schülerin massgeblich mitprägt. Und ihr könnt eintauchen ins Mittelalter, wo das Kloster Wettingen in Zürich ein Gebäude besass. Viel Spass bei der Lektüre und bleibt gesund!

Kurznachrichten

Wettingen goes Kunsthaus



Im erweiterten Kunsthaus in Zürich steckt auch ein Teil Kantonsschule Wettingen. Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktfachs Bildnerisches Gestalten durften mit der amerikanischen Künstlerin Vaughn Bell ein Kunstwerk kreieren, das nun unter dem Namen «Hanging Home for a Planted Landscape» im Kunsthaus steht.

Neue Prorektorin

Seit August ist Claudia Engeler als Prorektorin für die 3. und 4. Abteilungen des Gymnasiums zuständig. Sie hat Germanistik und Romanistik studiert und arbeitete an Schweizer-

schulen in Chile und Italien, bevor sie nach Wettingen kam.



Museum auf der Klosterhalbinsel

Die Schlösser Lenzburg und Hallwyl sowie das ehemalige Legionärslager Vindonissa gehören bereits zum Museum Aargau. Ab kommendem April gehört auch die Wettinger Klosterhalbinsel zu diesem Verbund. Am Projekt sind rund 40 Schülerinnen und Schüler beteiligt. Sie unterstützten Projektteams und brachten ihre Ideen bei der Konzeption aktiv ein, etwa mit Audio-walks und Visualisierungen von Designideen der Museumsräume.

In der Zwinglistadt gibts Wettinger Spuren

von Luca Giannini



Das Wettingerhaus steht neben dem Grossmünster. (Foto: Stadt Zürich)

Im vergangenen Sommer berichteten wir über die Umnutzung des Karrenstalls. Ein weiteres historisches Gebäude auf der Klosterhalbinsel ist damit zu einem Schulgebäude geworden. Auch ausserhalb von Wettingen finden sich Gebäude, die einst im Besitz der Wettinger Zisterzienser waren. Eines davon ist das sogenannte Wettingerhaus, das an prominenter Stelle in Zürich steht, direkt neben dem Grossmünster.

Für eine allfällige Unterrichtsnutzung wie der eingangs erwähnte Karrenstall eignet sich dieses Gebäude natürlich nicht. Ein Blick auf seine Vergangenheit lohnt sich aber allemal. Denn wenn die Immobilie einer katholischen Institution wie dem Kloster Wettingen neben dem Grossmünster, dem Ursprungsort der zwinglianischen Reformation steht, drängt sich durchaus die Frage auf, wie es zu diesem scheinbar scharfen Gegensatz kommen konnte.

Klöster waren im Mittelalter und bis weit in die Frühe Neuzeit hinein bedeutende Grundbesitzer, so auch in und um Zürich. Deshalb besaßen viele von ihnen Liegenschaften in der Stadt – einerseits als Lagerplatz für die klösterlichen Einnahmen, andererseits aber auch als Wirts- und Gasthäuser, denn Zürich war ein bedeutender Handelsplatz. Neben Wettingen hatten etwa auch die Klöster Rüti im Zürcher Oberland, Kappel und Einsiedeln Niederlassungen in der Limmatstadt. Das Kloster Wettingen hatte im ganzen Limmattal Besitz, nahe der Stadt vor allem in Höngg.



Das heutige Gebäude von hinten. (Foto: Freunde des Klosters Wettingen)

Die Ursprünge des Wettingerhauses reichen ins 13. Jahrhundert zurück und haben so eine ähnlich lange Geschichte wie das Zisterzienserkloster selbst, das im Jahre 1227 gegründet wurde. Der heutige Komplex entstand aus drei Kernbauten, dem hinteren und dem vorderen Wettingerhaus sowie dem Lunkhofen-Haus. Letzteres wurde von den Rittern von Lunkhofen erbaut. Es diente als Trinkstube der Gesellschaft der edlen Leute, bevor diese ins Haus

zum Rücken zog. Danach kam das Haus als Geschenk an Abt und Konvent von Wettingen.

Das vordere Haus war im Besitz mehrerer Leute, bevor es 1254 dem damals erst 27 Jahre alten Kloster Wettingen geschenkt wurde. Das hintere Haus gehörte dem benachbarten Grossmünsterstift, bevor es 1332 an Wettingen verkauft wurde. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bildeten die drei Häuser also einen zusammenhängenden Komplex. Die Zisterzienser liessen sich ihren Besitz und die dazugehörigen Rechte kurz darauf bestätigen, mussten aber zusichern, dass die benachbarte Strasse nicht verbaut werden darf.

Auch nach der Reformation blieb der Gebäudekomplex im Besitz des Klosters Wettingen und wurde trotz der konfessionellen Spannungen auch überhaupt nicht vernachlässigt. So führte Abt Peter I. Eichhorn zwischen 1559 und 1572 gewichtige Umbauten durch. Und klösterliche Amtsleute wohnten und walteten gar bis 1841 – das Jahr vor der Klosteraufhebung – im Wettin-gerhaus.

Latein lebt auf der Klosterhalbinsel auf

von Luca Giannini



Legionäre werfen Speere im Klostergarten. (Foto: Lateintag)

Immer in den geraden Jahren findet der Schweizerische Lateintag statt. Nicht so dieses Jahr. Die geplante siebte Ausgabe ist letztes Jahr der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Am 30. Oktober wurde der Anlass auf dem Areal des Klosters Wettingen nachgeholt. Er stand unter dem Motto «Si vis amari ama» (Wenn du geliebt werden willst, dann liebe). Mit rund 700 Besuchern und Besucherinnen war er ein voller Erfolg.

Ursprünglich fand der Lateintag auf dem Campus der Fachhochschule Brugg-Windisch statt. Dieses Jahr wurde er aber bereits zum zweiten Mal in Wettingen durchgeführt. Während Windisch mit seinen römischen Stätten ein geeigneter Ort für so eine Veranstaltung ist, so ruft das Kloster Wettingen beispielhaft in Erinnerung, dass das Latein mit dem Untergang des Römischen Reichs nicht verschwand, sondern weiterlebte – so etwa in Klöstern und bis

in die neuste Zeit hinein als Unterrichtsfach im Kanon des humanistischen Gymnasiums.

So vielfältig wie die Geschichte des Lateins waren auch die 24 Veranstaltungen, die vom Morgen bis in den frühen Abend hinein angeboten wurden. Die Referentinnen und Referenten kamen aus dem In- und Ausland, von Universitäten, Kantonsschulen oder zum Teil aus dem Ruhestand. So stellte etwa Kurt Gasser, der jahrelang Geschichtslehrer an der Kantonsschule war, die Klosteranlage vor, auf der man zahlreiche lateinische Inschriften findet. Auch die Bezeichnungen einiger Räumlichkeiten lassen sich auf die Sprache zurückführen.

Wer lieber selbst aktiv werden wollte, kam ebenfalls auf seine Kosten. Carmen Cardelle de Hartmann, Professorin für Mittellatein an der Universität Zürich, stellte frühmittelalterliche Rätsel des angelsächsischen Mönchs Aldhelm vor. Die Rätsel unterhalten, enthalten christliche Anspielungen und dienen dem Schulunterricht. Erraten Sie, wer sich hinter diesem Rätsel versteckt? Die Lösung dazu findet ihr am Ende dieses Beitrags.

«Ich bin schwarz von aussen, bedeckt von einer schrumpeligen Hülle, aber dennoch trage ich in meinem Inneren weisses Mark. Ich würze Köstlichkeiten aus der Küche: königliche Speisen und üppige Mahlzeiten, Suppe und auch geklopftes Fleisch. Aber du wirst sehen, dass ich keine Kraft habe, solange nicht meine Innereien bis zum hellen Mark zerstoßen werden.»
(Aldhelm, Rätsel 49, übersetzt von Annemarie Hartman, Universität Zürich)

Wer einmal Lateinunterricht besucht hat, der weiss, dass man um einige Autoren nicht herumkommt. Zu ihnen gehört auch Cicero. Der Philosoph und Politiker des ersten vorchristlichen Jahrhunderts war Thema im Vortrag von Christoph Riedweg. Der Zürcher Professor für Klassisches Griechisch vertrat anhand von Auszügen aus Ciceros «Tusculanae disputationes» (Gesprä-

che in Tusculum) seine These, dass die Politik dringend Philosophinnen und Philosophen braucht. Wiederum durfte das Publikum stellenweise übersetzen.

Eine Frage, die man sich wohl selten stellt, ist jene danach, wie in den Provinzen des Römischen Reichs, fernab von der Kaiserstadt Rom gesprochen wurde. Wie verlief dort der Kontakt zwischen dem Latein als Sprache der Eroberer und neuen Herrscher und den vor Ort angestammten Sprachen. Dieser Frage widmete sich Anna Willi von der Universität Nottingham. Während in unserer Region vor allem keltisch-gallische Sprachen, in geringerem Ausmass auch germanische Sprachen mit dem Latein Kontakt hatten, befasst sich Willi mit dem Kontakt britisch-keltischer Sprachen. Die Latinisierung Britanniens verlief nicht systematisch, vielmehr kam es in einigen Gebieten zu mehr Einfluss der Sprache der Eroberer, in anderen zu weniger. Zweisprachigkeit dürfte der Normalfall gewesen sein. Auch bei diesem Vortrag kam das Publikum nicht zu kurz: Es hatte die Aufgabe, einen Text in nachgeahmter römischer Handschrift zu entziffern.

Auch neben den zahlreichen Vorträgen war der Lateintag eine gelungene Veranstaltung. Eröffnet worden war der Tag durch das Orchester der



OK-Präsidentin Iris Karahusić. (Foto: Lateintag)

Kantonsschule und Grussworte von Vertretern der Schule und der Gemeinde. Die Cafeteria diente als Forum, wo sich zwischen den Besucherinnen und Besuchern zahlreiche Gespräche entwickelten. Für das kulinarische Wohl der Gäste sorgte das Mensateam. Vor der Löwenscheune paradierte die Legio X, eine Gruppe ehemaliger Lateinschülerinnen und Lateinschüler um ihre Lehrperson.

Jahrhunderte war Latein ein fester Bestandteil der höheren Schulbildung: Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit in den städtischen Lateinschulen oder Klosterschulen, später dann in den Gymnasien, die von einem neuhumanistischen Bildungsideal geprägt waren und in der Vermittlung der klassischen Antike eine ihrer wichtigsten Aufgaben sahen. Heute hingegen stellt es vielfach nur noch ein Nischenfach dar.

Dieser Werdegang des Lateinunterrichts wurde von Lucien Criblez, Erziehungswissenschaftler der Universität Zürich, thematisiert. Er legte dar, wie das neuhumanistische Gymnasium im frühen 19. Jahrhundert entstand. In der Schweiz wurde es übernommen, blieb jedoch nicht lange unumstritten und musste sich seither immer wieder gegenüber den «nützlicheren», weil praktischeren Schultypen verteidigen. Dass sich das Latein trotz all dieser Diskussion bis heute immer wieder behaupten konnte, dürfte seinen Fans wohl Ansporn sein, es auch weiterhin leben zu lassen.

Bezüglich Fans: Hinter dem Lateintag steckt ein engagierter Verein, der sich vorrangig um die Organisation der Veranstaltung kümmert. Präsidentin ist Iris Karahusić, eine Ehemalige der Kantonsschule Wettingen. Sie schloss ihre Matura 2011 ab und studierte danach Klassische Philologie und Musikwissenschaften in Zürich. Heute unterrichtet sie Latein und Theater an der Kantonsschule Uster.

Zum diesjährigen Lateintag meinte sie: «Wir haben eine vollkommene, siebte Ausgabe des Schweizerischen Lateintags erreicht. Es freut mich sehr, dass junge Leute die Mehrheit des Publikums ausmachen.» Trotz des Abwärts-

trends, den das Schulfach Latein in den vergangenen Jahrzehnten in der Gunst der Öffentlichkeit erlitt, schaut Iris Karahusić positiv in die Zukunft. So hatten sich im vergangenen Schuljahr im Aargau wieder rund 500 Schüler und Schülerinnen fürs Latein angemeldet.

Zudem hat der Verein in der Aargauer Kulturlandschaft Fuss gefasst. Er ist mittlerweile so bekannt, dass er für die Mitarbeit an verschiedenen Anlässen angefragt wird, etwa für die Eröffnung von Museum Aargau auf der Klosterhalbinsel im kommenden Frühling oder das Bäderfest in Baden, das ebenfalls nächstes Jahr stattfinden soll. Die Vermittlungsarbeit des Vereins, die Wahrnehmung und Wertschätzung der Sprache und des Unterrichtsfachs zu fördern, trägt also Früchte.



Geschichtslehrer Kurt Gasser führte durch die Klosteranlage. (Foto: Lateintag)

Lösung zum Rätsel: Gemeint ist Pfeffer.

Von Sonafeen und Rotcrêpechen

von Tobias Wiederkehr



Die Schilder weisen den Weg im Märchenland. (Foto: Peter Ott)

Der Klosterpark verwandelte sich am 27. August für eine Nacht in ein buntes und fröhliches Durcheinander von Lebkuchenhäusern, Schlössern und phantastischen Wesen. Dieses Jahr fand das Sonafe unter dem Motto Märchenwelten statt. Während drei Monaten hatte das Sonafe-OK, das aus 18 Schülerinnen und Schülern sowie zwei Lehrpersonen besteht, unzählige Stunden in die Planung dieses traditionsreichen Festes investiert. Einfach mal – wie früher – den Langbaukeller zu öffnen oder das Sonafe gar im Hauptgebäude drinnen durchzuführen, ist undenkbar.

Heute braucht es diverse Bewilligungen, 2,5 Kilometer Dachlatten, Konzepte, Absperrungen, Hunderte Meter Lichterketten, professionelle Stromversorgung und vor allem ganz viele helfende Hände. Nur dank ihnen, besonders erwähnt seien hier die Gärtnerei, die Fachschaften Bildnerisches Gestalten, Sport und Musik, der Hausdienst, das Mensateam und ganz viele Einzelper-

sonen, konnte die Kanti Wettingen ein wunderbares Fest feiern, zu dem alle etwas beitrugen: Einige Abteilungen gaben mit kulturellen Beiträgen den Besucherinnen und Besuchern die Chance, endlich einmal eine Märchenhochzeit feiern zu können oder per Kurier eine Rose überbringen zu lassen. Bei Rotcrêpechen und Brotkäppchen wiederum konnten sich die Besucherinnen und Besucher für den langen Abend stärken. Die Abschlussklassen sorgten dafür, dass kein Froschkönig oder Wolf durstig nach Hause musste.



Neben einer Disco gab es auch eine Klassikbühne. (Foto: Peter Ott)

So ein Bau und ein Betrieb eines Standes stellte manche Abteilungen vor Herausforderungen, die sie aus dem Schulalltag nicht kennen. So resümiert ein Schüler einer dritten Klasse nach dem Sonafe: «Wenn es nach mir geht, so war das Sonafe ein vollumfänglicher Erfolg. In der etwas angespannten Vorbereitungszeit war ich sehr froh, mit so verantwortungsbewussten und zielorientierten Mitschülerinnen und Mitschülern arbeiten zu können – und jede und jeder hat in sich Kompetenzen und Qualitäten gefunden, die im zukünftigen Leben von Bedeutung sein werden. Die Vorbereitung und Durch-

führung unseres Sonafe-Standes waren eine wertvolle Erfahrung, wenn es um Organisationsfähigkeit, Führungsqualität und handwerkliches Geschick geht. Das Erlebnis, welches mir vermutlich am meisten in Erinnerung bleiben wird, war der gigantische Lebensmitteleinkauf für unseren Stand – das niemals enden wollende Kassenband, beladen mit über hundert Eiern, Dutzenden Litern Milch und kiloweise Mehl, hat sich für immer in mein Gedächtnis eingebrannt.» Das Sonafe scheint also neben dem schulischen Zusammenhalt auch projektartiges Lernen zu fördern und bleibt wohl stärker in Erinnerung als manche Schulstunde.

Pandemiebedingt waren diesmal zum Sonafe nur Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende der Kantonsschule eingeladen, was aber der Stimmung keinen Abbruch tat. Im Gegenteil: Dank der geringeren Besucherzahl wurde das Fest familiärer und wieder stärker zu einem Schulfest. Ein ganz besonderes Highlight war die neue Klassikbühne, auf der Schülerinnen und Schüler ihr Können vortrugen und so die Platanenallee in eine wundervoll verträumte Stimmung tauchten.

Dass es aber auch lauter zu und her gehen konnte, zeigte die Disco zwischen der alten Turnhalle und der Aula, bei der die Stimmung noch um 1.30 Uhr am Kochen war. Und so war es für manches Dornröschen und manchen Prinzen ein abruptes Aufwachen aus dem Märchentraum, als um 2 Uhr das Fest zu Ende ging. Aber, so sagte eine Schülerin auf dem Säuligässli zu einer Kollegin: «Nach dem Sonafe ist vor dem Sonafe» – wie recht sie doch hat!

Gönnerbeiträge 2021

von Raffael Sommerhalder

Im Jahr 2021 durften wir bisher Gönnerbeiträge in der Höhe von 1300 Franken in Empfang nehmen. Für diese Grosszügigkeit möchten wir an dieser Stelle allen Gönnerinnen und Gönnern ganz herzlich danken!

Folgende Personen haben uns mit einem Gönnerbeitrag von über zehn Franken unterstützt:

Andrea Baumeler, Marco Arni, Simon Benz, Hans Bieri, Marguérite Bos, Karsten Bugmann, Barbara Bürgisser, Jan Buslinger, Regula Dell'Anno-Doppler, Ruth Fischer, Andrée Friedl, Siegfried Honle, Christian Isler, Regina Isler, Jérôme Jacky, Regula Keller, Pirmin Kramer, Nicola Lansel, Barbara Loppacher, Uta Maluck, Sibylle Maurer Suter, Katharina Merker, Martin Oppliger, Diana Roccaro, Romeo Rotzinger, Bernhard Rusch, Guido Staudacher, Andreas Thueler, Alexander Unverricht, Jef van Loon, Matthias Walder, Marcus Wanger, Roman Würsch und Hans Zbinden.

Hinweis: Einigen Gönnerinnen und Gönnern, die ihren Mitgliederbeitrag für dieses Jahr aufgerundet haben, hatten wir bereits in der Dezember-Ausgabe vom vergangenen Jahr gedankt. Das hat mit dem fehlerhaften Rechnungsversand und den daraus folgenden Umbuchungen zu tun. Besten Dank für das Verständnis.

Wir freuen uns auch im kommenden Jahr auf zahlreiche Gönnerbeiträge, damit wir interessante Projekte der Schule unterstützen können.

Einladung zur 32. Mitgliederversammlung

Der Vorstand lädt zur 32. Mitgliederversammlung des Vereins Pro Kanti Wettingen ein und freut sich auf zahlreiches Erscheinen. Eine vorgängige Anmeldung ist erforderlich.

Termin	Dienstag, 22. Februar 2022, 19.30 Uhr
Ort	Kantonsschule Wettingen, Zimmer H173 Bitte beim Eingang im Innenhof warten. Hinweis: Durchführung allenfalls virtuell (siehe unten)

Traktanden

1. Genehmigung des Protokolls der 31. Mitgliederversammlung
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Genehmigung der Rechnung 2021 und Entlastung des Vorstands
4. Genehmigung des Budgets 2022
5. Wahlen 2022/2023
6. Varia

Anträge zur Ergänzung der Traktandenliste werden bis zum 12. Februar 2022 entgegengenommen.

Aufgrund der sich rasch ändernden Corona-Massnahmen des Bundes ist die Durchführung vor Ort möglicherweise nicht oder nur eingeschränkt möglich. Eine **vorgängige Anmeldung** ist deshalb **zwingend** erforderlich. Wer teilnehmen möchte, muss sich bis spätestens 1. Februar 2022 mit dem Präsidenten Thomas Mathis in Verbindung setzen – entweder per Mail an info@prokantiwettingen.ch oder per Post an Schachenweg 26 in 8400 Winterthur. Genauere Infos folgen nach diesem Termin.

@kanti.wettingen



#herbstlicherklostergarten

Impressum

33. Jahrgang
Ausgabe 99 vom Dezember 2021
763 Abonnenten

Herausgeber Pro Kanti Wettingen
info@prokantiwettingen.ch
www.prokantiwettingen.ch

Redaktion Luca Giannini, Thomas Mathis
redaktion@prokantiwettingen.ch

Konto CH71 0900 0000 5007 0248 9

Mutationen <https://prokantiwettingen.ch/mitgliederdaten>